

Gleichwohl, auch das kann man lernen – dem Publikum gefällt's: So viel schmunzelnde Gesichter sieht man nicht alle Tage im Museum. Die Schau passt ideal zwischen einen Flammkuchen und Cappuccino im schönen Café des Hauses. Die Kunst ist schliesslich frei, warum sollte der Künstler es nicht sein? Schon Karl Lagerfeld fand sich als fotografischer Auto-didakt nicht schlechter als die anderen. *JBU*



Lars Eidinger, 'Brig', 2021, Fotografie



Lars Eidinger, 'Paris', 2021, Fotografie
→ K21, bis 26.1.
↗ kunstsammlung.de

Bernhard Schobinger

Fribourg — Bakelit, Kautschuk, zerbrochene Flaschenhälse, Zinkblech und Hölzer: Die Materialien für die Halsketten von Bernhard Schobinger (*1946) sind aufregend und ungewöhnlich. Werden sie die Haut nur berühren oder nicht auch ritzen? Muss ich einen Rollkragenpullover dazu tragen? Schon in seinen frühen Arbeiten fertigte der Künstler Schmuck aus auf der Strasse gefundenen oder recycelten Materialien. Die Ausstellung 'Kosmos' in der Kunsthalle Friart stellt nun das Werk des Richterswiler Schmuckschaffenden aus fünfzig Jahren vor.

Die Punk-Bewegung der 1970er brachte eine vitale Dringlichkeit in Mode und Musik und erneuerte die Absichten der Avantgarde. Bernhard Schobinger emanzipierte sich damals in seinem Schmuckdesign vom dogmatischen Rationalismus der Konkreten Kunst und baute seine Praxis auf einer Ästhetik der puren Existenz auf. Es ist eine schonungslose Intensität, die sich in den Brüchen, Verdrehungen und Schnitten sowie in den für Schmuck eher fremden Materialien zeigt. Der Künstler hat eine Vorliebe für Kunststoff, Metalle, ungeschliffene Edelsteine und Bruchstücke, die er zu vieldeutigen tragbaren Collagen formt. In mehreren Vitrinen – Fotoarbeiten und grössere Werke auch an den Wänden – sind Schobingers Objekte grosszügig auf den zwei Stockwerken des Friart verteilt zu betrachten. Seine Schmuckstücke muten oft eher wie kleine Skulpturen an, was ganz im Sinne des Künstlers ist, der den Schmuckbegriff wie auch andere Kolleg:innen in den 1980ern als stark erweitert sieht. Fernab von Mode und kommerziellem Design entwickelt Bernhard Schobinger seine Arbeiten im häuslichen Umfeld als Verbindung von Kunst und Leben.

In einem Filmporträt für das Fernsehen, das als Projektion im Untergeschoss zu sehen ist, spricht der Künstler denn auch über die Poesie der industriellen Umwelt und den Werteumsturz, der den Weg für eine – wie er es nennt – «Demokratie der Materialien» ebnet. Rost und Fehler, Fundstücke und rohes Metall

finden so Eingang in tragbaren Schmuck. Dies bezeugen die Fotografien von der Tochter des Künstlers in der Ausstellung, die den Schmuck des Vaters um den Hals trägt. Alle Materialien sind gleichberechtigt und verleiten Schobinger zu einem spielerischen Umgang. Mit meinem Lieblingsstück der Ausstellung, dem Collier 'Under Water Car Collection' (2023), das aus verschiedenfarbigen, aus dem See geborgenen Spielzeugautos besteht, würde ich gerne davonspazieren. *SO*



Bernhard Schobinger, 'Under Water Car Collection', 2023, Courtesy Martina Simeti Gallery, Mailand © ProLitteris. Foto: Fabio Mantegna



Bernhard Schobinger, 'Yellow Angle', 1986, Ebenholz, Kunststoff, Acrylglas, Silber, Kartonschachtel, 25,5 x 19,5 cm, Courtesy Martina Simeti Gallery, Mailand © ProLitteris. Foto: Fabio Mantegna

→ Kunsthalle Friart, bis 1.12.
↗ friart.ch

Isabella Ducrot

Genf — Die dritte wunderbar arrangierte Schau 'More and More' von Isabella Ducrot in der Galerie Mezzanin seit 2019 erlaubt es, den zwischenzeitlichen Durchbruch der 93-jährigen Künstlerin auf der internationalen Bühne zu verstehen. Ihr von Wärme und Kontemplation geprägtes Werk hebt sich klar von der zurzeit stark durch Dekonstruktion und Kritik markierten Kunstlandschaft ab, ohne die Schwierigkeiten des Menschseins oder die Tragik unserer Tage zu leugnen.

Die 1931 in Neapel geborene Künstlerin schöpft motivisch aus dem Mittelmeerraum, dessen Horizont sie weit nach Osten und Süden erweiterte und genial durch die an Material und Prozess interessierte Kunstszene im Rom der 1960er- und 1970er-Jahre perspektivierte. Erst im Alter von über fünfzig Jahren, nach einer Tuberkulose, die sie zwischen 18 und 35 plagte, sowie nach relativ später Heirat und Familiengründung, begann Ducrot ihr Kunstschaffen. Sie fing damit an, den ornamentierten Frauenkleidern, die sie auf den von ihrem Mann veranstalteten Kulturreisen – mitunter auch mit Teilnehmenden wie Cy Twombly und seiner Frau Tatiana Francischetti – gesammelt hatte, künstlerisch Atem einzuhauchen.

Die Auslese aus der jüngsten Serie von Mixed-Media-Werken auf loser Leinwand namens 'Surprises' öffnet einen der Freundschaft gehörenden Raum – die Künstlerin schafft nach wie vor täglich und tafelt gerne in Gesellschaft. Gefasst durch gemalte Rahmen mit ausgeschmückten Ecken finden sich auf diesen Werken stilisierte Blumenstillleben in Farben, deren Textur und Leuchtkraft durch aufgenähte Stoffe und Pinselstriche darunter oder darüber potenziert sind. Wie in Binnenechos der Rahmenungen ist in der oberen Mitte der 'Surprises' je ein Inkjet der Handschrift von verstorbenen Dichterinnen und Schriftstellern einmontiert, die Ducrot – die selbst auch schreibt – kannte und verehrt.

Der Verlust Nahestehender ist ein Begleiter des Alterns, der vielleicht nur durch Rituale des Gedächtnisses aufgefangen werden kann.